

Gregor Baumhof
Gesänge von Licht und Leben

Gregor Baumhof

GESÄNGE

von Licht und Leben

Mit dem Gregorianischen Choral
Tod und Auferstehung meditieren

Ein Übungsbuch mit CD

Kösel

Viele großartige Choralkenner und geistliche Menschen haben mich auf meinem gregorianisch-musikalischen Weg inspiriert, gefördert und begleitet. Ihnen danke ich für ihre musikalisch-geistliche Elternschaft. Ihnen widme ich dieses Buch.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier

Praximatt liefert die »Deutsche Papier Vertriebs GmbH«

Copyright © 2010 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlag: Elisabeth Petersen, München

Umschlagmotiv: Abbaye Notre Dame de Montmajour/Arles; Foto: © Jean-Louis Bouzou

Lektorat: Dr. Johannes Bernhard Uphus, München

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Printed in Germany

ISBN 978-3-466-36834-1

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem
gesamten lieferbaren Programm finden Sie unter
www.koesel.de

Inhalt

Einführung	7
Vorwort	7
Zur Auswahl der Gesänge	9
Zum Gebrauch des Buches	16
Die Zeiterfahrung des Gregorianischen Chorals	19
Hinweise zur Ikone und zu den Bildseiten	22
Der Gregorianische Choral in der Vorbereitungszeit auf Ostern	25
1. Station: Das Ohr und der Weg zum Kontakt (1. Fastensonntag)	26
Der Introitus »Invocabit«	26
Der Hymnus »Audi, benigne Conditor«	33
Das Responsorium »Ipse liberabit me«	37
2. Station: Das Auge und der Weg zur Schau (3. Fastensonntag)	40
Der Introitus »Oculi«	40
Die Antiphon »Adspice in me«	46
Die Communio »Lutum fecit«	49
3. Station: Schauen und Hören als Wegweiser zur Freude (4. Fastensonntag)	52
Der Introitus »Laetare«	53
4. Station: Der Weg zum König – der Königsweg (Palmsonntag)	60
Der Hymnus ad Christum Regem »Gloria, laus et honor«	61
Das Graduale »Christus factus est«	71

Der Gregorianische Choral während der drei österlichen Tage bis zur Osternacht (Triduum Paschale)	81
5. Station: Der Weg zur Erniedrigung (Gründonnerstag)	85
Die erste Lesung der Lamentationes (Klagelieder) und das Responsorium »Tristis est«	86
Der Introitus »Nos autem«	90
Drei Antiphonen zur Fußwaschung: »Postquam surrexit Dominus«, »Si ego Dominus«, »Mandatum novum«	96
6. Station: Der Weg zur Erhöhung (Karfreitag)	103
Die zweite Lesung der Lamentationes (Klagelieder) und das Responsorium »Velum templi«	104
Der Einladungsruf »Ecce lignum«	108
Die Antiphon »Crucem tuam«	110
Der Hymnus »Pange lingua«	115
7. Station: Der Weg zum Totenreich (Karsamstag)	124
Die dritte Lesung der Lamentationes (Klagelieder) und das Responsorium »O vos omnes«	124
8. Station: Der Weg zum neuen Leben (Osternacht)	129
Lichtfeier: Der Ruf des »Lumen Christi« und das »Exsultet«	130
Wortgottesdienst: Der Psalmus responsorius »Cantemus«	146
Tauffeier: Das Canticum »Sicut cervus«	151
Das österliche Alleluia und der Vers »Confitemini«	157
Anhang	161
Hinweise zur Psalmodie	162
Quellenhinweise	171
Danksagung	173
Übersicht über die Gesänge und den Inhalt der CD	175

Einführung

Vorwort

Wann immer Sie diese Zeilen lesen: Es gibt im Verlauf des Jahres eine Zeit, in der die ausgeruhten Formen des Winters in Bewegung geraten, in der die Wärme (endlich!) den Würgegriff des Frostes (manchmal nur sehr zögerlich) löst und in der wir von einer ungeheuren Fülle von Einzelheiten überwältigt werden. Wenn wir nur unsere Sinne aufmachen, wenn wir hinausgehen aus der warmen Stube, wo wollen wir anfangen wahrzunehmen? Bei den Blumen, deren Leben uns mit großem Trost trösten kann, bei den Bäumen, die mit einem unvergleichlich zarten Grün zeigen, wie lebendig sie sind, oder bei dem Gesang der zurückgekehrten Singvögel, bei dem frischen Duft, der die Luft erfüllt? Gerade im Frühling gibt es große Chancen, das Wunder des Lebens neu zu erfahren und nach dem nachdenklichen Winter wieder den Kontakt zu dieser anderen Erkenntnisquelle zu finden, die da heißt: Staunen!

Was sich ereignet und was wir von außen wahrzunehmen in der Lage sind, ist aufs innigste mit dem verbunden, was wir in uns tragen und was wir im Gegenzug der Außenwelt entgegenhalten können: Echte Begegnung ist wie Frage und Antwort, eines gibt noch kein Gespräch. Wenn wir also nichts der Natur oder dem Frühling Entsprechendes in uns tragen, so bleibt die Erfahrung mit ihr und mit ihm stumm und blind. Der Introitus »Invocabit« und der Introitus »Oculi« werden davon noch sprechen, besser gesagt: singen.

Aber warum rede ich davon? Weil diese innere Aktivität, die zur Natur-Frühlingsbeziehung gehört, auch ein Bild und ein Gleichnis ist für jene innere Aktivität, mit der wir feiern. Wir können Festfeiern nicht erleben in distanzierterem Bewusstsein von autonomer Selbstbestimmtheit und ohne uns auf den Vollzug des Ritus in der Liturgie in eigener Weise einzustellen. Wir müssen uns auf Den einlassen, der in unserem Inneren, in der Mitte unseres Wesens, in unserem »Herzen« aktiv ist und auch im Außen Gestalt annehmen, der in uns Mensch werden möchte. Der uns mit seiner Lebens- und Lichtfülle durchdringen will, uns aus der »Ich-Starre« in lebensvolle Bewegung bringen will, und dies nicht nur einen Sommer lang, sondern in jedem Jetzt der Gegenwart und ein ganzes ewiges Leben lang. So kann uns zu Beginn dieses Buches der gewählte Ausgangspunkt »Frühling« Anlass sein, das wirkliche Leben zu bedenken, das Leben,

das sich einer Wirklichkeit verdankt, die nicht von dieser Erde ist, auf ihr aber in der Schönheit der Dinge immer aufleuchtet.

Die Gesänge des Gregorianischen Chorals, die in diesem Buch ühend betrachtet werden, sind von Menschen geschaffen, die sich ein Leben lang in dieser Kontaktpflege zum wahren Leben und zum Urgrund dieses Lebens geübt haben. Diese Gesänge, deren Melodien als erklingender Text, als Wortklang gedeutet werden können, haben in diesem inneren Erleben und weniger im distanzierten »Überlegen« ihren Ausgangspunkt. Sie sind deshalb ganz besonders geeignet, uns zu helfen, den Zugang zu dieser Beziehung neu zu finden, wo wir ihn verloren haben, und diese Beziehungen neu zu vertiefen und zu kräftigen, wo wir meinen, sie gepflegt zu haben. Diese Gesänge mögen als helfende Begleiter dienen, dass auch wir wieder den Weg vom sinnlich Wahrnehmbaren zur inneren Wahrnehmung der Wirklichkeit vollziehen können. Alle Zeichen und Symbole, die uns im Verlaufe des Buches begegnen werden, wollen zeigen, dass die neue Schöpfung, die mit der Auferstehung beginnt, die erste Schöpfung nicht herabsetzt, sondern verwandelt. Die Zeichen und Symbole sprechen die Sinne an. Die Wirklichkeit aber, auf die sie hinzeigen wie der Finger des Johannes auf den Gekreuzigten auf Meister Grünewalds Isenheimer Altar, ist nur dem Glauben zugänglich, dessen Augen auch das Unsichtbare sehen, dessen Ohren auch das Unerhörte hören. Was könnte besser dazu anleiten, diese »Osteraugen« und diese »Osterohren« zu entwickeln und zu üben, als die Gesänge des Gregorianischen Chorals, die ihren Lebensatem aus der Herzensbeziehung zum Urgrund der Wirklichkeit schöpfen?

Wir wählen für dieses Buch die Gesänge des Gregorianischen Chorals, weil sie nicht nur bestens geeignet sind, wieder zu unseren inneren Welten neuen Kontakt herzustellen. Sie begleiten uns auch auf dem Weg, unser Leben immer mehr aus der Perspektive einer tieferen Wirklichkeit heraus zu sehen. Sie können dieselbe Aufgabe erfüllen, die auch der Goldgrund der Ikone hat: unser Leben vor dem Hintergrund des Lichtes zu sehen, das nicht von dieser Welt ist und doch in ihr ist. Die ersten drei Stationen des Buches können als eine gesungene Schule zur Entwicklung dieser Sinne angesehen werden. Die dann schon geschulteren Augen und Ohren werden uns dann auf dem nicht ganz leichten Weg der letzten vier Stationen zur Erfahrung der Osternacht führen können: zur Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, einem Ereignis, von dem Paulus sagt: »Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig ... Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen« (1 Kor 15,17.20).

Zur Auswahl der Gesänge

Ostern sprengt unsere Grenzen und auch unsere Sprache. Weihnachten kann sich auf die Geburt eines kleinen Kindes und auf die Kunst des Wortes stützen: »Und das Wort ist Fleisch geworden« (Joh 1,14). Die Geschehnisse von Ostern sind radikaler. Ostern ist die Feier einer Überschreitung, die in unserer Biologie keinen Anhaltspunkt hat. Ostern kündigt davon, dass der Tod nicht das Letzte ist, sondern ein Durchgang. Doch reagieren wir darauf nicht allzu leicht mit Goethes Faust: »Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube«? Die Feiern dieser Zeit setzen deswegen neben dem gesprochenen Wort vor allem auf die Kraft der Symbole und auf die gesungene Sprache. Dies bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Gesänge selbst, die diese Geschehnisse begleiten und auf den Zusammenhang von Symbol und Wirklichkeit hinweisen, die diese Wirklichkeiten durch das Medium des Gesanges für alle Verstehensbereiche des Feiernden, die emotionalen und verstandesmäßigen gleichermaßen, angemessen und nachvollziehbar aufzuschließen versuchen.

Für dieses Buch mit seinen Stationen auf dem Weg hin zu Ostern wurden in ihrer Art sehr verschiedene Gesangsformen ausgewählt. Jede dieser Gattungen hat, je nach ihrer Aufgabe in der kultischen Feier, ihre eigene Qualität und Gestalt. Es ist ein wichtiges Anliegen des Begleiters Buch, alle diese verschiedenen Formen in den Übungsweg einzubeziehen, um den Leser mit der Erfahrung der Fülle der Formen auch innerlich zu bereichern.

Introitus

Am Beginn vor allem der ersten drei Stationen steht der *Introitus*. Dies ist ein Gesang, der die Prozession des Priesters zum Altar begleitet und den Gottesdienst eröffnet. Sein Text, der in der Regel dem Psalter entnommen ist, wirft durch seine Auswahl ein besonderes Licht auf den Sonntag, für den er geschaffen wurde. Der Name »Introitus« leitet sich her vom lateinischen Wort *introire*, das so viel bedeutet wie »hineingehen«, aber in einer doppelten Bedeutung: Es meint nicht nur das äußerliche Gehen von der Sakristei zum Altar, sondern auch eine Wendung des Bewusstseins von außen nach innen, von Tätigkeiten wie schauen, planen, untersuchen zu innerlichen Vorgängen wie z.B. Sammlung und Konzentration auf das Wesentliche, auf die eigene Stimme, auf die persönliche Innenwelt. Was das Wort meint, lässt sich wohl am besten mit »inne-werden« übertragen. Es ist dem *pro-gredere*, dem »fort-schreiten« entgegengesetzt. Mit

diesem Gesang geschieht in der Liturgie dasselbe wie im Märchen von Frau Holle mit dem Sturz in den Brunnen: Er markiert die Grenze zwischen Oberflächenbewusstsein und Kontakt zu einer Innenwelt des Bewusstseins. Der Introitus ist eine initiale Einladung heimzukehren, seines Wesens innezuwerden, zur Quelle zurückzukehren. Diese Quelle hat viele Lebensadern. Eine davon ist die Feier der Heilsgeheimnisse, die mit dem Gesang des Introitus beginnt. Er muss deshalb, wenn er dem Wort des Psalters Klang verleihen will, sich diesem mit großer Ehrfurcht nähern, es von seiner äußeren Gestalt, aber auch von seinem inneren Gehalt her, von seiner Bedeutung und Stellung im Satzganzen erfassen und so im Klang erblühen lassen, damit es auch auf einer anderen Ebene wahrgenommen werden kann als nur auf dem Horizont des intellektuellen Verstehens. Auch die äußere Form des Introitus steht ganz im Dienst der kultischen Feier. Zum einen kann er durch das Zwischenschalten von gesungenen Psalmversen flexibel auf die Länge der Prozession reagieren, zum anderen ermöglicht er dem Hörer oder Sänger durch seine Wiederholung, in tiefere Schichten der Innenwelt vorzudringen und Kontakt zur Herzenswirklichkeit zu finden. Ein weiterer Grund gab Anlass zur Auswahl dieses Gesanges: Mit dem Psalmvers als Grundlage benutzt der Introitus einen Text, der für die Gläubigen seit alters her »inspiriertes Wort Gottes« ist.

Hymnus

Dem Introitus zur Seite gestellt wird als zweiter Gesang der *Hymnus*. Das Wort »Hymnus« leitet sich aus dem griechischen *hyphaino* – »weben«, »dicht machen« ab. Es bedeutet also so viel wie »gewebte Rede«. Diese Gattung gehört ihrer Art nach als Dichtung der Kunst an, von ihrem Inhalt her aber immer der Religion. Hymnen finden wir in allen Religionen. Das Besondere am Hymnus ist, dass er preist. Er ist vor allem und zuerst ein Lobgesang. Der hl. Augustinus sagt von ihm: »Wer singt, der lobt nicht nur, er lobt auch freudig, wer lobsingt, singt nicht nur, nein, er liebt auch den, dem er singt.« Der Hymnus richtet sich also immer an eine Person, ist immer Anrede. Freude und Liebe sind seine beiden Lungenflügel.

Wir begegnen in den Hymnen einem Weltverständnis, das nicht oder nur noch eingeschränkt das unsere ist. Im Hymnus sind die Dinge noch mit ihrer unmittelbaren Ausstrahlung mächtig. Jede Zeile, die von der Natur spricht, bezeugt diesen mächtigen Mitteilungscharakter der Dinge. Diese Macht haben wir den Dingen durch Ausbeutung entrissen. Die Dinge reagieren auf Ausbeutung durch Sterben. Wenn uns das – auch durch die Begegnung mit den alten Hymnen – wieder bewusst wird, könnte es

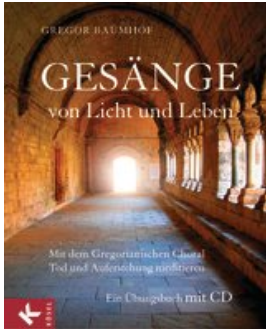
dann nicht sein, dass wir uns im tiefen Inneren wieder nach einer Welt sehnen, in der die Dinge mächtig sind, in der die Dinge sich mitteilen als Werke des großen Schöpfers? Der Hymnensänger hat die Nabelschnur zur Natur und ihren Kräften nicht abgeschnitten. Sie ist immer sein Ausgangspunkt, aber er bleibt dabei nicht stehen. Er schaut sie nicht von außen an, sondern weiß sich als Teil mit ihr verbunden. Diese Beziehung ist ihm zugleich die Pforte zur Erkenntnis, dass die Natur Mitteilungscharakter hat und immer auch von des Schöpfers Gegenwart Zeugnis ablegt. Darüber hinaus ist er überzeugt, dass sich Gottes Gegenwart im kultischen Feiern ereignet. Von dieser Gegenwart wird er ergriffen, oder besser: lässt er sich ergreifen und anrühren und kann das Preisen nicht lassen. Hymnen sind also Preislieder, die ein von Gott Ergriffener singt. Da der Sänger und Dichter sich als ein einmaliges Wort Gottes versteht, so versucht er mit seinem Lobgesang auf dieses Wunder Ant-Wort zu geben. Kurz: Gottes Wort preist Gottes Werk. Der Hymnus fordert nicht. Er lädt den Leser des Buches, auch den abseits Stehenden oder Kirchenfernen ein, Kontakt zu finden zu Haltungen, die der graue Alltag gefährdet oder verschüttet hat, sich ganz unvoreingenommen auf eine neue Beziehungsebene einzulassen und sich von den vorgestellten Bildern anrühren und ergreifen zu lassen.

Dieses Übungsbuch hat drei ganz unterschiedliche Hymnen ausgewählt: den Hymnus der Fastenzeit »Audi, benigne Conditor« (Nr. 2), in seiner sprachlichen und musikalischen Gestalt einfach und klar, den dichterisch komplexen Hymnus »Gloria laus« (Nr. 8) zum Einzug am Palmsonntag und den umfangreichen, hoch geistlichen Hymnus »Pange lingua« des Venantius Fortunatus zum Karfreitag (Nr. 18).

Antiphon

Die dritte Gattungsform, die das Buch zum übenden Umgang mit dem Choral anbietet, ist die meist sehr einfach gehaltene *Antiphon*. Sie ist wesensverwandt mit dem Introitus, im Gegensatz zu ihm aber für das Stundengebet vorgesehen. Sie ist ein kurzes, kleines Gesangsstück. Im Wesentlichen trägt jede Silbe nur einen Ton, der Tonumfang ist bescheiden. Der Klang gewordene Text aber vermag die Seele anzusprechen. Die Antiphon wird in den gesungenen Vortrag der Psalmen als »Gegen-Gesang« eingestreut und mehrmals wiederholt. Dadurch kann sie gut ihre meditative Wirkung entfalten. Heute dient sie als Rahmenvers oder Kehrvers, der einen gesungenen Psalm rahmt. Das Psalmensingen selbst ist geprägt von einem gleichbleibenden melodischen Grundmodell, auf das alle Verse gesungen werden. Durch diese Methode kommt der

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Gregor Baumhof OSB

Gesänge von Licht und Leben

Mit dem Gregorianischen Choral Tod und Auferstehung meditieren

Ein Übungsbuch mit CD

Gebundenes Buch, Pappband, 176 Seiten, 17,3 x 22,0 cm

ISBN: 978-3-466-36834-1

Kösel

Erscheinungstermin: Januar 2010

Wenn Gebet Gesang wird: Der Reichtum des Gregorianischen Chorals

Die tiefe Schönheit des Gregorianischen Chorals bringt uns der Benediktinermönch Gregor Baumhof näher. Nach dem erfolgreichen Band „Gesänge der Stille“ zu Advent und Weihnachten stellt er diesmal die Gesänge der Fasten- und Osterzeit vor und erschließt sie für unser Leben heute. Alle Gesänge wurden eigens für die beigefügte CD aufgenommen.



[Der Titel im Katalog](#)